

Ehemalige Schulen

Dokumentationen

Schulgeschichte

Die Entwicklung der Schulen im Banfetal

Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts finden wir die ersten Hinweise auf schulischen Unterricht in den Dörfern des Banfetals.

In jener Zeit war das Amt des Lehrers noch mit dem Küsterdienst in der Kirche gekoppelt.

Anfang des 17. Jahrhunderts wurde unter der Regierung Ludwig des Jüngeren der Versuch unternommen, das Schulwesen auch auf dem Dorfe auszubauen. So sollten nach einem Erlass des Grafen alle Dörfer Schulen gründen und Lehrer anstellen.

Im 18. und auch noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts war in den meisten Dörfern – entgegen den Bestimmungen der gräflichen Schulordnung – nur die Winterschule eingerichtet. Dies bedeutete, dass der Unterricht nur in den Wintermonaten von Martini bis Ostern stattfand. In den Sommermonaten mussten die Kinder in der Landwirtschaft mithelfen. Auch verfügte in jener Zeit noch nicht jedes Dorf des Banfetals über ein eigenes Schulhaus. Wo das Schulhaus fehlte, wurde die sogenannte Wandelschule abgehalten. Dies bedeutete, dass der Unterricht wechselnd in einem anderen Bauernhaus stattfand. In Bernshausen wurde noch bis Ende des 19. Jahrhunderts die Wandelschule gehalten. Oft wurden die Lehrer nur für eine „Saison“ angestellt, sie besaßen auch bis Mitte des 19. Jahrhunderts oft noch keine entsprechende Ausbildung. Ein wichtiger Teil der Entlohnung war der Reihetisch, bei dem der Lehrer im wöchentlichen Wechsel bei jeweils einer anderen Familie seine Mittagsmahlzeit erhielt.

1817 gab es im Banfetal folgende Schulen:

Banfe mit notdürftigem Schulhaus, Lehrer Johann Kraft Meißborn

Herbertshausen, ohne Schulhaus, Lehrer Jost Heinrich Meißborn

Heiligenborn, ohne Schulhaus, Lehrer Johann Peter Hassler

Lindenfeld, ohne Schulhaus, Lehrer Georg Schneider

Fischelbach, notdürftiges Schulhaus, Lehrer Johann Henrich Wick

Hesselbach, schlechtes Schulhaus, Lehrer Henrich Eichert

Bernshausen, ohne Schulhaus, Lehrer Ludwig Blecher

Sohl: vakant

Zeitweise bildeten Herbertshausen und Bernshausen eine Schulsozietät. Beide Dörfer hatten einen gemeinsamen Lehrer angestellt, der vormittags in Herbertshausen und nachmittags in Bernshausen unterrichtete.

Schulische Nachrichten aus:

Banfe

Erster Lehrer = 1633 Pauli; 1634 Nicolas Fischer

Schulgebäude = Das erste Banfer Schulgebäude befand sich am Aufgang zur Banfer Kapelle. Beim Dorfbrand 1793 brannte das Gebäude ab, wurde aber an gleicher Stelle wieder aufgebaut. 1850 erwirbt die Gemeinde eine Scheune und lässt sie zur Schule umbauen. Ende des 19. Jahrhunderts wird das Gebäude verkauft und wieder als Scheune genutzt. In den folgenden Jahren befindet sich die Banfer Schule dann in „Pitz-Haus“, wo zwei Räume für den Unterricht zur Verfügung stehen. 1904 erhält Banfe ein völlig neues, zeitgemäßes Schulgebäude. Es ist ein zweckmäßiger Ziegelbau, wie er in dieser Zeit üblich ist.

1955 wird die Schule um den heutigen Mittelbau erweitert und 1965 folgt ein weiterer Anbau und die Errichtung der Turnhalle.

Seit 1.8.1970 befindet sich in dem Schulgebäude die Grundschule Banfe

Fischelbach

Erster Lehrer = 1575 G. Hoffmann

Schulgebäude = das erste feste Schulhaus befand sich in dem Beisitzerhaus des entwichenen Lehrers Friedrich Moritz Fischer, Dieses Gebäude besaß die Gemeinde von 1725 an durch die Schenkung des Landesherrn. 1770 wird in der Nähe der Kirche ein neues Schulhaus erbaut. Das Gebäude wird gleichzeitig auch als Backhaus genutzt und auch der Kuhhirte hat hier seine Wohnung, daher auch der Name Schul- und Hirtenhaus. 1832 brennt die Schule wohl durch Brandstiftung ab und wird in den Jahren 1839-1841 wieder aufgebaut. Von 1832 – 1841 sind die Schulstellen Hesselbach und Fischelbach zusammengelegt. 1889 wird ein neues Schulhaus erbaut. Ein Ziegelbau mit zwei Klassenräumen und einer Lehrerwohnung. 1967 findet der erste Unterricht in der neuen Schule am Meisekippel statt, die aber durch die Schulreform nur noch drei Jahre genutzt wird.

Hesselbach

Erster Lehrer = 1744 Johannes Nicolai, der erste namentlich erwähnte Lehrer Hesselbachs

Schulgebäude = Anfang des 18. Jahrhunderts verfügte Hesselbach über einen festen Schulraum, der sich vielleicht in der Kapelle befand. 1817 weist ein Visitationsprotokoll einen festes Schulgebäude für Hesselbach aus, das sich aber in einem schlechten Zustand befindet. 1897 wird das alte Schulgebäude in der Dorfmitte abgebrochen und am 1. September des gleichen Jahres findet die Einweihung der neuen Schule statt. 1912 brennt diese Schule ab, 1913 ist der Wiederaufbau abgeschlossen. 1956 erhält Hesselbach ein neues Schulgebäude, das nach der Schulzusammenlegung nun zum Teil Platz für den Kindergarten bietet.

Bernshausen

Bis zur Vereinigung der Schulstelle Bernshausen und Herbertshausen in der Zeit um 1800 hatte Bernshausen mit Hesselbach eine gemeinsame Schule unterhalten. 1817 ist Ludwig Blecher Lehrer in Bernshausen.

Schulgebäude = Bis 1892, mit einer kurzen Unterbrechung nach 1821, wurde in Bernshausen die Wandelschule gehalten. Musste zunächst jeder Hausbesitzer reihum in einem zeitlich festgelegten Rhythmus eine Stube seines Hauses für den Unterricht zur Verfügung stellen, so wurde in den letzten Jahren die Stube von dem jeweils Wenigstfordernden angemietet. 1892 erwirbt die Gemeinde das Haus Nr. 17 und führt es seiner Nutzung als Schulhaus mit Lehrerwohnung zu. Das Haus trägt heute noch den Namen „de ale Schol“. 1927 wird die neue Schule („de noue Schol off da Posde“) errichtet, in der die Kinder bis 1964 unterrichtet wurden

Herbertshausen

Erster Lehrer = 1644 Jost Keller

Schulgebäude = Ähnlich wie in Bernshausen gab es auch in Herbertshausen lange Zeit die Wandelschule. Zumindest in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besaß Herbertshausen aber ein festes Schulhaus. Die Gemeinde hatte ein Haus angekauft und zum Schulhaus umgebaut. Das Haus entsprach den Anforderungen des Unterrichts jedoch in keiner Weise, aus Platzmangel konnte noch nicht einmal eine Karte aufgehängt werden und für ein Lehrerpult fehlte auch der Platz. 1891 erfolgte deshalb ein Umbau des Hauses. 1923 wird dann die neue Schule errichtet.

Sohl und Lindenfeld

Die Kanonsiedlungen Sohl und Lindenfeld unterhielten sicher nur in wenigen Jahren eine eigene Schule. So hatten 1781 drei katholische Familien von Sohl auf eigene Kosten einen Hütungen als

Lehrer angestellt. Meist besuchten die Kinder der beiden Ortschaften Schulen in den Nachbargemeinden. Die Kinder der Bauernschaft Lindenberg gingen bis ins 20. Jahrhundert zur Schule Bernshausen, später besuchten sie dann die Schule in Banfe. Die Kinder der Ortschaft Sohl besuchten noch bis in die 1960er Jahre die Schule Heiligenborn.

Unterrichtsinhalt, Schülerzahlen, Lehrerausbildung

Es ist ein weiter Bogen, der sich von der Kinderlehre bis zu der modernen Schule der heutigen Zeit hin spannt.

Die Kinderlehre bildete den Ursprung schulischen Unterrichts in Wittgenstein. Die von dem Pfarrer Paul Asphe verfasste Kirchenordnung von 1565 schreibt den Pfarrern vor, der Jugend Katechismusunterricht zu erteilen. Diese Unterweisung im Katechismus soll mit einer Prüfung abschließen, die über die Teilnahme am Abendmahl entscheidet.

Schon bald übernehmen die Opferr Männer, die den Küsterdienst in den Kirhdörfern versahen, auch die Unterrichtung der Kinder. Diese Kopplung von Kirchen- und Lehramt prägte auch ganz entscheidend den Unterricht. War zunächst die Kenntnis des Katechismus einzige Aufgabe des sonntäglichen Unterrichts, so blieb der Katechismus auch in den nächsten zwei Jahrhunderten im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens der Dorfschulen. Oft war er einziges Lehr- und Lesebuch für die Schüler. Wichtigste Aufgabe des Unterrichts war immer noch die Zulassung zum Abendmahl. Der Unterricht beschränkte sich so auch auf Lesen, Gesang und auf die Anfänge des Schreibens. Im 19. Jahrhundert vollzog sich dann durch die Einflussnahme des preußischen Staates ein Wandel im Schulwesen.

Der Staat drängte nun sowohl auf die strikte Einhaltung der Schulpflicht als auch auf die Anstellung ausgebildeter Lehrer. Bekannt ist für unseren Raum besonders das Lehrerseminar in Soest, später dann auch das Lehrerseminar in Hilchenbach. Die seit 1874 in Laasphe bestehende Staatliche Präparandenanstalt bereitete auf die Seminare vor.

Zunächst wurden aber immer noch alle Kinder der Dorfschule von einem Lehrer in einem Klassenraum unterrichtet. Deshalb wurde der Unterricht bei der meist sehr großen Schülerzahl in zwei, später auch in drei Abteilungen (*AIB*; *AIBIC*) geteilt. Man bezeichnete die verschiedenen Gruppen auch als "ABC-Kinder", "Buchstabierkinder" und "Lesekinder". Diese Einteilung war auch noch Bestandteil der "Allgemeinen Bestimmungen für Elementarschulen", die der preußische Staat 1874 erließ. Nur Banfe und später auch Fischelbach erhielten Ende des 19. Jahrhunderts im Banfetal eine zweite Lehrerstelle.

Bestandteil des Unterrichts war in jener Zeit "Religionslehre", "Gesang und Gebet", "Bibellesen", "Orthographie", "Abschreiben", "Tafelrechnen", "Sprachübungen und schriftlicher Aufsatz", "Sachkenntnisse" und "Kopfrechnen". In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde teilweise auch der Turn- und Zeichenunterricht eingeführt.

Um 1850 entstanden sogenannte Industriellehrerinnenstellen, die zur Ausbildung der Mädchen in Handarbeiten gedacht waren. Hierdurch sollten die Mädchen auf die für sie meist einzige spätere berufliche Tätigkeit hin ausgebildet werden. In Banfe bewarb sich 1847 für die einzurichtende Stelle der Industriellehrerin die Ehefrau Wilhelm Roth. 1858 bittet der Lehrer Christian Hofmann, seine älteste Tochter Chatharine (28 Jahre) als Industriellehrerin anzustellen.

Schülerzahlen:

Banfe	1846	135	
	1847	141	
	1848	146	
	1849	137	
	1850	133	
	1857	168	
	1858	130	
	1907	197	
Fischelbach	1857	114	
Hesselbach	1857	80	
Herbertshausen	1890	40	
Heiligenborn	1895	11	8 Jungen / 3 Mädchen
	1896	11	
	1899	10	
	1900	15	
	1901	16	
	1904	14	
	1905	13	
	1917	7	
	1919	6	
1927	6		